

Felix Riehm

### **Die Flucht**

Es war wieder da. Der verletzliche Gedanke und das Gefühl der Sehnsucht. Noemi blickte wie erstarrt, und mit einem kribbelten Stechen in der Brust, aus dem Fenster des Zuges und erkannte sie. Noemi war sich sicher, es gab keine Zweifel. Oder gab es die? Wie konnte sie hier sein? Als sie, sie das letzte Mal gesehen hatte war es sieben Jahre her. Noemi konnte den Blick nicht ertragen, musste sich jedoch sicher sein, und ließ nicht los. Das Gesicht der anderen Person hatte sich umgedreht. Noemi lies alles an ihrem Platz liegen und eilte durch die Gänge des Zuges, durch die Tür des Waggons. Mit ihr, eilten ihre Gedanken an die damalige gemeinsame Zeit, die sie eigentlich verdrängen wollte, und, zum Teil, glücklicherweise, schon vergessen hatte. Sie bemühte sich weiterzulaufen und zu atmen, obwohl ihr beides immer schwieriger fiel, je mehr sie sich ihr näherte. Aber sie musste es wissen. Noemi blickt um sich, um nach ihr zu suchen. Als sie, sie sah, umarmte sie gerade einen anderen Mann. Noemi zitterte leicht, nahm ihre Kraft zusammen und lief unbemerkt an das frisch verliebte Paar vorbei, mit der Hoffnung sie täusche sich. Hätte jemand Noemi von außen beobachtet, hätte das sicherlich merkwürdig ausgesehen. Doch am Bahnhof waren viele, viele Menschen und Noemi wusste das jeder dieser Menschen in seiner eigenen Welt lebt und sie keiner beobachtet, weder bedeutend für irgendwen ist. Noemi konnte nur einen kurzen Blick des seitlichen Profils von ihr erhaschen. Genügend, um nicht zu wissen, ob es wirklich Elena ist, mit der sie jahrelang zusammen war, und in die sie sich unsterblich verliebt hatte und sterblich schmerzhaft getrennt hatte. Es war ihre einzige wahre Liebe, die sie je hatte. Und nun? Noemi wollte sich nicht weiter nähern und Gefahr laufen aufzufallen. War sie es nun? Sie hörte wie der Zugführer das Pfeifen für das Abfahren gab. Wie verzweifelt und ruiniert muss man sein, immer noch an den Erinnerungen zu hängen, die einen dazu bewegen, sein Hab und Gut im Zug liegen lassen, der gleich losfährt, nur um zu erfahren, wie es der Person geht, mit der man seit sieben Jahren nicht mehr gesprochen hatte, weder noch gesehen hatte. Als Elena ging, ging sie auf die harte Art. Ohne etwas zu sagen, ging sie, und sprach danach kein Wort mehr mit Noemi. Noemi wusste nichts von Elena. Wie es ihr ging, noch wo sie sich aufhielt. Aber wieso sollte sie das überhaupt noch interessieren, zusammen sind sich doch nicht mehr. Getrennt. Als hätte man nie etwas miteinander zu tun gehabt. Eine komplett andere Person, so fremd, wie jemand anderes auf dem Bahnhof. Oder nicht? Noemi rannte gerade rechtzeitig zur Waggontür, um sich seitlich durch zu quetschen. Der Zug fuhr los.

Noemi stützte sich mit den Händen an das Fenster und verdrehte ihren Kopf, um so lange wie möglich hinter ihr her zu sehen. Alles was sie sehen konnte, ist das Gesicht des anderen Mannes. Sie ließ los und

lief in Gedanken verloren zu ihrem Platz zurück. Nein, es war nicht Elena, bestimmt nicht. Sie entschloss sich für ihr eigenes Wohl, ihre Gedanken auf das Buch zu lenken, das sie dabei hatte. Was natürlich sehr gut funktionierte. Denn es so fing es wieder an. Das traurige Gedanken Denken. Elena hatte doch Kulturwissenschaften studiert und wollte während ihrer gemeinsamen Zeit in ein anderes Land ziehen. Also konnte es gar nicht sein, dass sie sich hier aufhält. Aber was ist, wenn sie sich anders entschieden hat und sie nun per Zufall gerade an diesem Bahnhof stand? Noemi passierte dies in den letzten sieben Jahren immer wieder. Sie hält sich an einem Ort auf und plötzlich sieht sie Elena. Sie dachte immer, dass die Zeit alle Wunden heilt, denn über den letzten Jahren sind die Erinnerungen immer mehr verblasst und ihre Gedanken sind bei anderen Dingen. Doch wie eine angeborene Krankheit, will es nicht aufhören, Elena in so vielen Personen wieder zu erkennen. Es war während dieser Zugfahrt, als sie sich entschloss, dass es so nicht mehr weiter gehen kann. Sie konnte nicht bei jeder Gelegenheit in die Knie gehen.

Die Suche nach einem anderen Partner hatte sie seit diesem Zeitpunkt schon längst aufgegeben. Denn wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit jemanden zu finden, den man genau so lieben kann wie Elena. Also was tun? Etwas hat sich von Elena auf ihr abgefärbt. Ob sie wollte oder nicht. Darunter war der Wunsch in ein anderes Land zu ziehen. Der Gedanke gefiel ihr. Denn in ihrem eigenen Land hatte sie keine Freunde, keine Familie und auch keine Freundin. Die Entscheidung war also sehr leicht und logisch. Es gibt nichts was sie an diesem Ort hält. Das Weiterziehen bringt neue Hoffnung und neue Gedanken, was schon einmal eine positive Tatsache war. Doch welches Land sollte es sein? Noemi wollte wirklich nicht, dass es zu solch einer Situation jemals wiederkommt. Es musste also ein Land sein, an dem die Gesichter nicht westlich aussehen. Elena war aus Belgien. Die Wahrscheinlichkeit ihr Gesicht in einem westlichen Land wiederzuerkennen, war dementsprechend hoch. Noemi gefiel die japanische Kultur und Sprache und entschloss sich so, dass das ihr Ziel sein werde. Noemi lernte in den nächsten Jahren die Sprache und plante, wie sie den Wechsel nach Japan vollziehen würde. In den nächsten zwei langen Jahren musste sie sich, hinsichtlich der Motivation des Plans, immer wieder an ihre damalige Beziehung erinnern. Wie sie nackt bei gedämpftem Licht im Bett lagen. Wie sie sich in den einsamen Winternächten küssten. Wie sie an Sommertagen im Grünen zusammen lachten. Wie sie sich beim Essen ausgiebig und reich unterhalten haben. Wie sie sich stritten. Und wie sie danach wieder zusammenkamen. Wie sich die Bindung zwischen ihnen immer mehr verstärkte. Noemi hatte schon am Anfang der Beziehung die Befürchtung vor einem Auseinandergehen. Denn sie wusste, umso länger sie mit Elena zusammen ist, desto schlimmer wäre der Moment. Doch dieses Ausmaß hätte sie sich nie ausdenken können.

Sie war nun soweit den Wechsel vollziehen zu können. Sie packte ihre Sachen und machte sich auf zum Flughafen. Es fühlte sich gut an. Es fühlte sich sehr gut an. Es fühlte sich befreiend an. Es fühlte sich

an als wäre man nach zehn Jahren Sklaverei endlich entkommen. Noemi lernte in den ersten Jahren neue Leute kennen und genoss die Kultur und die Natur, die Japan zu bieten hatte. Eines Tages an einem Sommertag in einem Park, saß Noemi auf einer Bank und las ein Buch. Das einzige was sie vernommen hatte, war das Rauschen der Blätter der Bäume, das Vogelgezwitscher und die Wärme der Sonne, die gelegentlich von einer leichten Brise besänftigt wurde. Die Wolken zogen friedlich am blauen Himmel vorbei und alles war vergessen. Und alles war gut. Noemi war gerade in ihrem Buch vertieft, als sie seitlich von jemanden vorsichtig angestupst wurde. Die Person sprach zaghaft: „No... Noemi? Bist du...? Was machst du...? Wie geht es dir denn...? Lass dich umarmen...“.